Der

Mit Gründlichen Beweißthümeren

ad absurdum gebrachte

Geschworne Lebens-Feind/

bey

der Hochansehnlichen Leichbestattung

der Edlen/ Viel-Ehr-und Tugendbegabten

Matronen/

FRAUEN

Elisabeth Thomassin

so den 6. Januarii dieses 1699. Jahres seelig verschieden/
und darauff den 11. gedachten Monaths in Ihr
Ruhe-Kämmerlein beygesetzet worden/

vorgestellet

von

Johann Czimmermann.

THORN

druckts Johann Balthasar Breßler/
Gymn. Typ.

Der Tod.

WEr wil auff dieser Welt mein blasses Reich umbstossen?
Der meiner weiten Macht nicht unterliegen muß/
Der soll mit Unglück seyn alß einem Meer beflossen/
Und liegen außgestreckt/ bey meinem dürren Fuß.
Daß heißt ein König seyn/ daß heißt die Welt regieren/
Wenn man nach eignem Sinn das Schwerd kan selber führen.

Die Unsterbligkeit.

Mein Tod/ wie ist dir denn? wie prahlestu mit Worten?
Wie bistu denn so stoltz? besteht die Macht allein
In blossem Wortgepräng? du wirst an allen Orten
Mit deiner Macht verlacht/ als einem blossem Schein:
Ich führ das Regiment/ man ehrt Mich in Gedancken/
Die Ich ohn Ende bin/ und weiß von keinen Schrancken.

Der Tod.

Wie ists/ Unsterbligkeit? wiltu dich wiedersetzen
Dem Fürsten dieser Welt? ist dir denn nicht bekandt
Des Todes Grausamkeit? der alles kan verletzen/
Und nur der Menschen Blut begehrt zum Unterpfandt?
Ich kan den Käyser-Thron zerrütten und umbkehren/
Waß vor die Cronen trug/ daß muß der Rost verzehren.

Die Unsterbligkeit.

Das ist kein Heldenthat/ die Fürsten so zu kräncken/
Allweg wenn solche Macht von Oben wird gesand/
Daß heißt ein Diener seyn/ und nicht den Scepter lencken
Nach seinem eignem Kopff/ in eines jeden Land:
Dargegen meine Macht kan in den Himmel reichen/
Und darff der Zeiten Grimm an Ewigkeit nicht weichen.

Der

Der Tod.

Ich muß dem grossen Gott zwar zu Gebothe stehen/
Sol gleich auff sein Befehl durch meine starcke Hand
Der Thürne stoltze Pracht in tausend Sücken gehen/
Und derer Zierligkeit zerfallen in den Sand;
Doch ist mein Angesicht voll mörderischer Blicke/
Wen ich die Tapfferſten selbst in das Grab verschicke.

Die Unsterbligkeit.

Das mag ein schlechter Ruhm für aller Nachwelt heissen/
So was im Hertzen steckt/ bald in das Auge fällt.
Man kennt ja Tiger-Art und dessen Wuth im reissen/
Wer seine Klauen nur sich zu Gemüthe stellt.
Drumb muß auch deine Tück sich alsofort verathen/
Wer nnr vernünfftig siht auf deine Helden-Thaten.

Der Tod.

Wär Tugend bey mir nicht in dem verdorrten Leibe/
Ich hät offt nicht gesiegt: Ich thät kein Helden-that.
Sih dort das Sceleton von dem erkühntem Weibe/
So Babylon durch Macht und Kunst beherrschet hat.
Hier liegt Arminius zu seines Feindes Füssen/
Dort Cæsar, Tamerlan, die mir itzt weichen müssen.

Die Unsterbligkeit.

So recht! wär Ich nur nicht/ der Nachruhm wär vergangen
Des Käysers Julii. Wo wär Octavia?
Trajanus könte auch kein Lob nicht mehr erlangen/
Es wär kein Scaliger, kein kluger Seneca.
Die hastu zwar erlegt/ Ich hab Sie doch erhalten/
Sie sind und leben noch/ und werden nicht veralten.

Der Tod.

Ich hab es längst gehört / mit Weibern sich zu zancken
Steht keinem Helden an. Drumb packe dich von mir.
Doch daß du glauben mögst / daß meine Wort' nicht wancken /
So thu ich eine Prob vor deinen Augen hier.
Sih hier die Thomaßin muß meine Sichel küssen /
Ihr Cörper bleibet nicht / er wird vergehen müssen.

Die Unsterbligkeit.

Der Cörper bleibt zwar nicht / doch wird Ihr Nachruhm bleiben /
Die Mutter nimstu hin / die Kinder bleiben hier
Die Ihrer Mutter Lob nicht können von sich treiben /
Weil es unsterblich ist. Uud solches kömt von mir.
Es lebt die Edle Frau in Ihrem Edlem Sohne:
Drumb Tod so packe dich hinweg mit Spott und Hohne.

* * * * * * * * * *

Ach ja / Wol-Edler Herr / Er weiß ja zuerhalten
Der Mutter wahres Lob / das Sie erworben hat /
In Kindes Kindern soll ihr Nachruhm nicht veralten /
Weil ihnen Sie von GOtt den Segen selbst erbath.
Genung / wir haben nur die Schalen hier begraben /
Der Kern schwebt über Uns umbzirckt mit hellem Schein /
Es wird die Seele schon des Glückes Anfang haben /
Und nicht / wie meiner Schrifft / allhier ein Ende seyn.

